

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Eiesch & Reichardt in Dresden.

Begungs-Gebühr
Vorzugsweise für Dresden bei täglich zweimaliger Auslieferung (am Sonntag und Montagen nur einmal) 3,00 M., durch ausserordentliche Anwesenheit bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (abwärtsgehend). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugeteilten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezüher mit der Blagen-Ausgabe gesondert zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Anzeigen werden nicht angenommen.

Telegraphische Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Für Feinschmecker

Lobeck's.

Marke: Dreiring

Fondant-Chocolade
Rahm-Chocolade
Bitter-Chocolade
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
Dessert per Carton 2,3 u. 4 M.

per Tafel 50 Pf

Anzeigen-Zarif.

Annahme von Anzeigen bis nachmittags 3 Uhr, Sonntags nur Vormittags 10 bis 11 Uhr. Die einseitige Grundgebühr (ca. 8 Zeilen) 20 Pf., Familien-Kontingente aus Dresden 25 Pf.; die jeweilige Zeile auf 24 Stunden, bei zweitägiger Anzeigenzeit 1,50 M. — In Ausnahmefällen nach Sonn- und Feiertagen die einseitige Grundgebühr 25 Pf., Familien-Kontingente aus Dresden die Grundgebühr 30 Pf. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle:
Barnewitzstr. 38/40.

Gegen die Mücken

Thymolin, antiseptisch wirkendes Mittel zur Verhütung schmerzhafter Anschwellung und gegen Jackreie, Glas 50 Pf. „**Thymolincrem**“, Schutzmittel geg. das Herannahen lästiger Insekten, Tube 50 Pf. Beides neue Mittel von unübertroffener Wirkung. Ferner Salmiakfläschchen in Kautschuk- u. Holztafel, Flasche 50 Pf. Nach auswärts geg. Einsend. von je 65 Pf. franko.

Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Königl. Preuss. Staatsmonopol i. Silber.

Bon Jour mit Goldmundstück . . . 3 1/2 Pfg.

Kronprinz Wilhelm m. versch. Mundstück 6 1/2 und 10 Pfg.

Lieblings-Zigarette Sr. Kaisers u. Königs. Hoheit des Kronprinzen, Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7

Kairo — Brüssel — London E. C. — Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 10.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Wettin-Gartenschläuche
sind die Besten.

Summi- und Asbest-Compagnie
Reinhard Pichler & Böttger

Telefon 1.1261. Wetzlarerstr. 8, nächst dem Thali.

Loden-, Reise- und Sportbekleidung für Damen und Herren grösste Auswahl nur im Spezialgeschäft **Jos. Fiechtl** aus Tirol Schloss-Strasse 23.

Für eilige Leser.

Putzmaße Bitterung: Heiter, warm.
Hauptmann Kosewitsch ist gestern nach Leipzig überführt worden.

In vielen Gegenden Nieder- und Oberösterreichs gingen schwere Hagelschläge und Wolkenbrüche nieder.

Ahmed Nuchiar wurde zum Großwesir ernannt.

In Konstantinopel bleibt man dabei, daß beim Dar-danellekanariff zwei italienische Torpedoboote gesunken seien.

Bei Mesurata fand zwischen Italienern und Türken ein für diese verlustreiches Gefecht statt.

In Mexiko wurden 400 von 500 durch Indianer in einen Hinterhalt gefallene Rebellen ermordet.

Das Besinden des Mitado gilt als hoffnungslos; Kurl Raturra gibt seine Reise durch Europa auf.

Die neueste Schandtat Tammanhs,

das als kulturelle Witzblüte in aller Welt berüchtigten Korruptionsskandals in Newyork, ist ein Ereignis, das für den Augenblick das Interesse an den politischen Vorgängen in den Hintergrund drängt. Das Witzblüten der Schiffe, durch die der Spielhöllenbesitzer Rosenthal von einem mit zivilen und polizeilichen Mordern besetzten Kulo aus als „Verräter“ niedergemetzelt worden ist, mitten im Menschengewühl der Niesenstadt Newyork, verbreitet über die in der dortigen Polizei- und Stadtverwaltung herrschenden Zustände ein erschreckend helles Licht, das die ganze Situation ausgiebig erhellt, und die Wirklichkeit ärger erscheinen läßt, als die Phantasie sich auszumalen vermag. Wenn man bei uns im „alten verrotteten Europa“, wie die Amerikaner mit echt vanteemäßiger Ueberhebung zu sagen pflegen, begreifen will, wie so etwas möglich ist, nicht etwa im wilden Westen unter der Cow-boy, sondern in der allgerühmtesten Stadt der Vorkontinentaler und sonstiger kultureller Errungenschaften, dann muß man sich erst ein etwas eingehenderes Verhältniß für den grotesken Korruptionsskandal verschaffen, der in Newyork von der Tammanypartei ausgeht wird. Die Organisation Tammanhs stützt sich in Newyork auf 30 Distrikte, deren jeder etwa 27 Unterbezirke umfaßt. An der Spitze der ersten steht die ein Distriktsleiter, der gleichzeitig Mitglied des Verwaltungsausschusses des Tammanklubs ist; die Unterbezirke werden von je einem „Tammanhauptide“ geleitet. Die genannten beiden Tammanhorgane haben bei Verlust ihrer Stellung dafür zu sorgen, daß bei Wahlen die erforderlichen Stimmen für Tamman zusammenkommen, und daß sonst der Korruptionsskandal gehörig klappert. Die Hauptsache ist bei dem ganzen System der ununterbrochene Geldzufluß in die Kassen der Organisation. Zu dem Zwecke muß jeder Inhaber eines von Tammanh besorgten oder beeinflussten städtischen oder polizeilichen Amtes einen gewissen Prozentsatz seines Einkommens an den Klub abführen, ebenso jeder Unternehmer einen stattdes Teil des Verdienstes, den er durch Arbeiten oder Lieferungen für die Stadt gewinnt. Außerdem heimt der Klub geradezu riesenhafte Summen von allen möglichen zweifelhaften und unzweifelhaften Nachtlokalen der Niesenstadt ein, die dafür die Freiheit genießen, ihr lichtisches Treiben ungehindert anzuhängen, solange sie willfährig zahlen. An der Spitze dieser sorfältig ausgearbeiteten Organisation steht der „Tammanhob“ und schaltet und waltet mit den ihm zur Verfügung stehenden unläuteren Nachmitteln nach echt altäthischer Willkür, diktiert Strafen für unheimliche Mitglieder, schleudert Unzuverlässige auf das Pflaster, belohnt die „Getreuen“ mit Amt und Würden, mit Lieferungen und profitablen Arbeiten aller Art auf Kosten des Stadtkassens, und zuletzt, nicht am wenigsten, hält er auch in der Politik des Landes seine mächtige Dinterhand im Spiele. Wenn Stadtrat, Polizei- und Straßentehrer sich in Newyork begegnen, so lächeln sie gleichmählig ein Augereins, weil sie alle wissen, daß sie Tammanhs Weishefte sind, die in dem moralischen Sumpfe des städtischen Verwaltungssystems herumplätschern.

Daß eine derartige Organisation bei der Ausübung ihrer posthämähigen Machtvollmacht auch nicht vor dem Ver-

brechen des Nordes zurückschreckt, läßt sich ohne weiteres annehmen, und in der Tat sind denn auch schon wiederholt Individuen, die sich dem Tammanklub misliebzig gemacht hatten und von denen Verrat zu befürchten war, auf geheimnisvolle Weise beseitigt worden. Der jetzt an dem Spielhöllenbesitzer Rosenthal begangene Mord ist aber insofern ein Novum, als er unter so außergewöhnlichen Umständen mit so unglaublicher brutaler Dreifigkeit und Frechheit begangen worden ist. Nicht genug, daß in dem Automobil, das die Mörder barg, Polizeibeamte mitführen, die offenbar von Tammanh mit der Ueberwachung der genannten Ausführung der Mordtat beauftragt waren, machte auch von den in der Umgebung des Tatortes stationierten zahlreichen Schutzeinheiten kein einziger nur den geringsten Versuch, die Mörder zu verfolgen. Daß es überhaupt gelungen ist, den Mordgesellen auf die Spur zu kommen, ist nur der Umstich einiger Passanten zu verdanken, die sich die Nummer des Automobils gemerkt hatten; die Mörder selbst hatten sich unter der Alkavall Tammanhs so sicher geglaubt, daß sie nicht einmal die Vorsicht der Entfernung der Autonummer für nötig erachteten. Das Todesurteil gegen Rosenthal war gefällt worden, weil er den Erpressungen Tammanhs nicht mehr gewachsen war und deshalb sich polizeilichen Verfolgungen ausgesetzt sah. Darauf wollte er nun mit der Aufhebung der ganzen schamlosen Korruptionsskandals antworten, und als die Tammanhleiter hiervon Wind bekommen hatten, verschlossen sie ihm gewaltsam mittels einiger Angeln den Mund. Die auffällige äußere Inszenierung der Mordtat erklärt sich daraus, daß Rosenthal, der die Schliche Tammanhs nur zu gut kannte, vor einem mördersischen Ueberfall sorgfältig auf der Hut war und sich deshalb auf gewöhnlichem Wege in aller Stille nicht beseitigen ließ.

Bei der allgemeinen Empörung, die der Mord in Newyork und ganz Amerika, wie überhaupt in der gesitteten Welt hervorgerufen hat, werden die Verbrecher diesmal wohl ihrer Strafe nicht entgehen, und selbst Tammanh starker und weitreichender Arm wird schwerlich imstande sein, sie der rächenden Nemesis zu entziehen. Das System selbst aber wird dadurch nicht getroffen. Es wird ununterbrochen weiterherrschen, solange die Korruption in Regierung und Verwaltung ein von den „demokratischen“ Einrichtungen der großen transatlantischen Republik ungetrennter Begriff ist, solange die Newyorker Bürgerschaft nicht aus sich selbst heraus den Tammanh-Terrorismus zu brechen vermag, solange nicht die Polizei an Haupt und Gliedern gründlich reformiert und mit dem Geiste der Disziplin, der hingebenden Pflichterfüllung und vollendeten Ehrenhaftigkeit erfüllt wird. Gewiß gibt es auch unter den Newyorker Polizisten zahlreiche tadellose Elemente im einzelnen, aber diese vermögen für sich allein keine Besserung herbeizuführen, wenn von oben her planmäßig das Gift der Korruption in alle Kanäle der Verwaltung geleitet und der einzelne, der sich dem Treiben widersetzt, sogar an seinem Leben bedroht wird. Uebrigens steht Newyork mit seiner Polizei- und Verwaltungskorruption nicht etwa vereinzelt da. Nur das Grandiose der Tammanhorganisation hat es für sich voraus, sonst aber herrschen ähnliche Zustände in fast allen Großstädten der Union, und es ist ja auch schon manchemal von den polizeilichen und administrativen Verhältnissen in Chicago, San Francisco, Philadelphia usw. der Schleier gelüftet worden. Bisher sind noch alle Versuche, gründlichen Wandel zu schaffen, im Sande verlaufen. Die Newyorker Bürgerschaft insbesondere hat wiederholt Tammanh niedergekickmt, aber immer wieder erhob der Drache der Korruption mit dem Namen Tammanh sein Haupt und verschlang gierig das aus Verheerung, Sünde und Schande gewonnene Gold, das ihm zur Speise dient. Dabei ist es so weit gekommen, daß der gegenwärtige Beurteiler amerikanischer Zustände sich der prophetischen Worte des großen englischen Diktors Macaulay erinnern muß, die er im Jahre 1857 an einen amerikanischen Freund schrieb: „Ihr werdet dann jene Dinge tun, nach denen ein Wiederaufleben nicht mehr möglich ist. Dann wird irgendein Cäsar oder Napoleon die Fägel der Regierung ergreifen, oder Curre Republik wird im 20. Jahrhundert ebenso ausgeplündert und verwöhnt werden, wie es dem römischen Reiche im 5. Jahrhundert durch die Barbaren widerfuhr, mit dem Unterschiede, daß die Verwahrer des römischen Reiches, die Hunnen und Vandalen, von dranhern kamen, während die Barbaren für Euch die Kinder Eures Landes und das Erzeugnis Eurer Institutionen sein werden.“

Drahtmeldungen

Der Spielplan der Berliner Königl. Oper.
Berlin. (Priv.-Tel.) Der Spielplan der Berliner Königl. Oper für die Saison 1912/13 steht in erster Linie unter dem Zeichen der völligen Neuorientierung von Richard Wagners „Der Ring des Nibelungen“. Bei den großen Anforderungen, die diese Neuorientierung an das zwar verbesserte, aber immer noch unzulängliche alte Haus stellt, sollen die einzelnen Abende des Wertes nur in bestimmten Zwischenräumen herauskommen. Der Vorabend, das „Nielinggold“, ist für Mitte November, die „Walküre“ für Mitte Dezember, „Siegfried“ für Mitte Februar vorgesehen. Mitte März soll dann die Gesamtauführung mit der „Götterdämmerung“ in der neuen Einrichtung zum ersten Male in Szene gehen. Daneben sind in Vorbereitung Neuinszenierungen von Wagners „Tristan und Isolde“, „Lud. Strauß' „Ariadne auf Naxos“ und andere. Von Novitäten dürfte Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos“ das größte Interesse erregen. Gegen Ende der Spielzeit, zwischen 1. und 15. Juni nächsten Jahres, soll mit Genehmigung des Kaisers im Opernhaus eine Reihe von Festaufführungen stattfinden, zu denen neben den hervorragenden Mitgliedern der Königl. Oper auch Künstler von internationalem Ruf herangezogen werden.

Frühe Erinnerungsfest.
Hamburg. (Priv.-Tel.) Vor 10 Jahren ereignete sich das letzte große Schiffsunfall auf deutschem Boden bzw. in deutschen Gewässern: Am 21.7. 1902 stieß der Dampfer „Personendampfer Primus“ mit dem Schleppdampfer „Dansa“ von der Hamburg-Amerika-Linie zusammen und ging sofort unter. Von etwa 200 Passagieren fanden dabei 101 den Tod. Anlaß der „Titanic“-Katastrophe ist die Erinnerung an jenes nationale Unheil in weiten Kreisen wieder besonders lebendig geworden, und es wurde beschlossen, an den Gräbern der Verunglückten auf dem Friedhof Friedhof in Wedd auf einer absehbaren, die denn auch in würdiger Weise in Gegenwart einer zahlreichen Menge stattgefunden hat. Pastor Remig (Eilbeck) hielt die Gedächtnis- und Trostredn an die Dinterstehenden, die von Vorträgen eines Männergesangsvereins eingeleitet war.

Zur inmertürkischen Krise.
Konstantinopel. (Priv.-Tel.) Die Bildung des Kabinetts Ahmed Nuchiar steht in letzter Stunde auf Schwierigkeiten. Hussein Hilmi verweigert die Annahme des Justizministeriums. Der Großwesir Said wird zum Senatspräsidenten ernannt werden.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Der „Avant. Jn.“ wird aus Saloniki gemeldet: Ein Trade des Sultans wurde gestern allen Anruatern bekannt gegeben. Darin wird das Militär nochmals angehalten, nicht auf die Anruaten zu schließen. Es wird in väterlicher Weise an seine Pflichten erinnert. Den Anruaten wird verifiziert, daß ein neues unparteiisches Kabinett die Regierung übernehmen werde. Die gewünschte Kommission zum Studium der Forderung der Anruaten werde nur aus geachteten den Anruaten sympathisch Gesinnten bestehen. Demselben Blatt wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Kriegsminister war gestern bei Verlesung der Proklamations des Sultans in allen Kassen anwesend, ebenso war er zugegen, als die Proklamations den versammelten Offizieren des Kavalleriekorps betanntgegeben wurde. Die Proklamations des Sultans bezeichnet die Forderungen des Offizierkorps als Eingriff in die Rechte des Souveräns. Der interimistische Kriegsminister wiederholte diese Worte. Es sei Pflicht der Offiziere, die Autoren des Manifestes zu nennen und sie der Bestrafung anzuführen. Hierauf entgegnete der Generalinspektor der Kavallerie, General Izzet Ruad, der Armee als der berufenen Wächterin der Verfassung wäre es niemals in den Sinn gekommen, die geheiligten Rechte des Sultans anzutasten. Den beiden Offizieren, von denen das Manifest ausging, vertraut die Armee. Es sei absurd, ein Geschw zu beschließen, das die Armee an politischer Betätigung verhindert sollte, wenn dieselbe Armee durch ihren Eid die Verwirklichung einging, über die Verfassung zu wachen. Das Offizierkorps dieses Heeres vermag nicht gleichgültigen Auges dem herzerreißenden Zustande, in dem das Land geraten ist, zuzusehen. Hieran wurde der Kriegsminister genötigt, die eigenhändige kaiserliche Signatur auf der Proklamations des Sultans vorzuziehen, da die Offiziere erklärten, der Sultan könne nicht die Armee in dieser Weise antlagen. Nach der Rede Izzet Ruads wurde namens des Offizierkorps eine neue Erklärung abgefaßt. Sie besagt, daß sie die Ver, die Rechte des Sultans antasten zu wollen, zurückweisen. In ihrem Manifest brachten sie zum Ausdruck, daß das Land einen Großwesir wie Kamal, das heißt einen erhabenen und weisen Regierungschef, benötige. Die Proklamations des Sultans hat bei den Offizieren einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen.

Konstantinopel. Die Deserture von Konstantin unter dem Hauptmann Fahar Bey sollen sich nordwestlich von Arasch befinden. Ihre Zahl soll durch den Juvau von Räuberbanden und oppositionellen Albanern auf 200